

Presse

Zitate aus dem Medienecho des IAB



[dapd]

„Wie das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung mitteilt, pendelten 2011 noch 4,2 Prozent aller Azubis aus Ostdeutschland nach Westdeutschland, 2001 waren es 9,0 Prozent.“

dapd vom 4.10.2012

[Wirtschaftswoche]

„Deutsche Beschäftigte halten ihrem Unternehmen im Vergleich zu anderen europäischen Ländern überdurchschnittlich lang die Treue. Die Betriebszugehörigkeit hierzulande beträgt im Schnitt rund elf Jahre, wie die ‚Welt am Sonntag‘ unter Berufung auf das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) berichtet. Zwar wurde der deutsche Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren stark flexibilisiert, seit 1992 habe sich die Zahl der Beschäftigten mit befristeten Arbeitsverträgen verdoppelt. ‚Dennoch ist Job-Hopping kein Phänomen, das für das Gros der Arbeitnehmer zu trifft‘, sagte Thomas Rhein vom IAB dem Blatt.“

Wirtschaftswoche vom 14.10.2012

[dpa]

„Ein gelungener Start ins Berufsleben ist nach Erkenntnissen von Arbeitsmarktforschern der beste Schutz vor einem späteren Jobverlust. Wer nicht als junger Mensch rasch im Berufsleben Fuß fassen habe, habe oft auch später mit Problemen zu kämpfen, berichtete der Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Joachim Möller.“

dpa vom 17.10.2012

[Süddeutsche Zeitung]

„Der Trend zur Abkehr vom Normalarbeitsverhältnis hat sich in den letzten Jahren deutlich verstärkt“, sagt der Direktor des IAB, Joachim Möller.“

Süddeutsche Zeitung vom 18.10.2012

„Der Trend zur Abkehr vom Normalarbeitsverhältnis hat sich in den letzten Jahren deutlich verstärkt.“

Joachim Möller

[Wirtschaftswoche]

„Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hat am Mittwoch eine neue Studie vorgelegt, die den Unkenrufen aus Politik und Wirtschaft trotzt: Demnach konnten die meisten Betriebe im vergangenen Kalenderjahr 2011 ihren Bedarf an qualifizierten Fachkräften durchaus decken.“

Wirtschaftswoche vom 24.10.2012

[Spiegel Online]

„Aktive Ältere können vielfach mit Jüngeren nicht nur mithalten, sondern sie sogar austechen. Neben dem individuellen Verhalten ist aber mindestens ebenso das betriebliche Umfeld entscheidend. Fortschrittliche Unternehmen haben bereits verstanden, dass Arbeitsplätze altersgerecht gestaltet werden müssen, um die volle Leistungskraft der älteren Beschäftigten abrufen zu können.“

Joachim Möller auf Spiegel Online vom 1.11.2012

[Süddeutsche Zeitung]

„In den kommenden 20 Jahren versprechen insbesondere Gesundheits- und Sozialwesen gute Berufsperspektiven. Das hat eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ergeben. Grund dafür werde unter anderem der demografische Wandel sein: 2030 ist die Gesellschaft in Deutschland verhältnismäßig alt, der Bedarf an Arbeitskräften in der Altenpflege steigt daher. Aber auch Betreuer für die Jüngsten haben gute Aussichten: Das IAB prognostiziert, dass die Bedeutung der Kinderbetreuung wachsen wird.“

Süddeutsche Zeitung vom 10.11.2012

[Der Tagesspiegel]

„Auf dem Land wohnen und in der Stadt arbeiten sei ein klarer Trend, sagt Anette Haas vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. ‚Gerade in ostdeutschen Gebieten findet Suburbanisierung statt, vor allem im Berliner Raum.“

Der Tagesspiegel vom 11.11.2012

[Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„Deutschland hat durch die Krise an Attraktivität gewonnen“, sagt Herbert Brücker, Ökonom und Migrationsfachmann vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. Zuwanderung sei zum Wachstumstreiber geworden, sagt Brücker.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16.11.2012

[reuters]

„Der langjährige Exportboom in Deutschland zahlt sich für die Beschäftigten aus. Denn exportierende Betriebe im verarbeitenden Gewerbe zahlen fünf bis zehn Prozent mehr Lohn als andere Unternehmen, wie aus einer am Donnerstag veröffentlichten Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervorgeht.“

reuters vom 22.11.2012

[Financial Times Deutschland]

„In Deutschland haben immer mehr Zuwanderer einen Hochschulabschluss. Nachdem im Jahr 2005 lediglich 30 Prozent der Neuzuwanderer Akademiker waren, sind es fünf Jahre später bereits 44 Prozent gewesen, wie aus einer Montag veröffentlichten Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hervorgeht. Auch sonst seien die erst in den vergangenen Jahren nach Deutschland gekommenen Ausländer besser qualifiziert als frühere Migrantengenerationen, berichten die Autoren der Studie, Holger Seibert und Rüdiger Wapler.“

Financial Times Deutschland vom 27.11.2012

[Zeit Online]

„Eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigt den Zusammenhang zwischen Bildung und Einkommen auf. Demnach erhöht jedes zusätzliche Jahr in Schule, Ausbildung oder Studium das spätere Einkommen um rund fünf Prozent.“

Zeit Online vom 27.12.2012

[Tagesschau Online]

„Minijobs ersetzen nach einer Studie vor allem in Dienstleistungsbranchen reguläre Jobs. Im Einzelhandel, im Gastgewerbe sowie im Gesundheits- und Sozialwesen gebe es Hinweise

darauf, dass sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze durch Minijobs verdrängt würden, heißt es in einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Betroffen seien vor allem kleine Betriebe mit weniger als zehn Mitarbeitern.“

tagesschau.de vom 10.12.2012

[dpa]

„Arbeitsmarktforscher sehen derzeit keinen flächendeckenden Fachkräftemangel. Engpässe seien bislang auf bestimmte Regionen und Berufe begrenzt, betonte der Fachkräftexperte beim Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Alexander Kubis, am Montag in einem Gespräch mit der Nachrichtenagentur dpa. Probleme bei der Besetzung von freien Stellen gebe es vor allem in Ballungsräumen wie München. Gesucht würden derzeit vor allem Fachleute in technisch-naturwissenschaftlichen Berufen sowie Ärzte und Krankenpfleger.“

dpa vom 17.12.2012

**„Von einer flächendeckenden
Vollbeschäftigung sind wir
in Deutschland
noch weit entfernt“**

Ulrich Walwei

[Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„In westdeutschen Metropolen liegen die Gehälter und Löhne deutlich über denen im Osten. Auch haben Arbeiter und Angestellte im Süden der Republik höhere Summen auf dem Lohnzettel stehen als im Norden. Dies geht aus einer aktuellen Studie des staatlichen Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervor.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 18.12.2012

[Spiegel Online]

„Die Bevölkerung wird mobiler“, sagt Tanja Buch vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Vor allem das tägliche oder auch Wochenend-Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort hat deutlich zugenommen.“

Spiegel Online vom 27.12.2012

[Spiegel Online]

„Bislang stellten deutsche Unternehmen trotz Euro-Krise neue Mitarbeiter ein, viele Arbeitnehmer haben dank ordentlicher Tarifabschlüsse mehr Geld in der Tasche. Doch laut Enzo Weber vom IAB ist die Zeit der ständigen Verbesserungen vorbei: ‚Der positive Trend auf dem Arbeitsmarkt ist gebrochen.‘ Die Bundesregierung hat bereits mit einer Verlängerung der Kurzarbeit reagiert, mit der viele deutsche Unternehmen in der vergangenen Finanzkrise Entlassungen vermieden hatten. IAB-Experte Weber glaubt, dass 2013 auch am Arbeitsmarkt kein wirkliches Unglücksjahr wird: ‚Es wird keinen tiefen Absturz geben, sondern eher einen langgezogenen Dämpfer.‘“

Spiegel Online vom 31.12.2012

[Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„Von einer flächendeckenden Vollbeschäftigung sind wir in Deutschland noch weit entfernt“, sagt Arbeitsmarktforscher Walwei. Eine Entwicklung in diese Richtung lasse sich allerdings daran ablesen, dass in den vergangenen Jahren die Zahl der Bewerber gesunken und die Dauer bis zur Besetzung offener Stellen gestiegen sei. Wichtige Voraussetzungen für Vollbeschäftigung sind laut Walwei ein stabiles Wirtschaftswachstum sowie ein arbeitsmarktpolitischer Ansatz für den ‚harten Kern‘ von rund einer halben Million Arbeitslosen, die auch bei besten Perspektiven derzeit nicht zu vermitteln seien.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 3.1.2013